

LEOPOLDINA

Humboldt und der Chimborazo

Veranstaltung zu berühmtem Forscher

HALLE/MZ/ZÖ - In den Jahren von 1799 bis 1804 unternahm der Naturforscher Alexander von Humboldt und der Botaniker Aimé Bonpland eine Reise durch Südamerika. Während ihrer wissenschaftlichen Expeditionen bestiegen sie auch den 6 267 Meter hohen Chimborazo, der damals als höchster Berg der Welt galt. Humboldt beschrieb detailliert, welche Pflanzen auf welcher Höhe wuchsen. Die Daten sind heute ein wichtiger Beleg dafür, welche Folgen der Klimawandel und andere Eingriffe des Menschen in die Ökologie haben: Denn die Vegetationsstufen am Chimborazo haben sich um 500 Meter nach oben verschoben.

„Humboldt und die Berge“ lautet der Titel einer öffentlichen Veranstaltung der Leopoldina, die am Dienstag, 12. Februar, in Halle stattfindet. Dafür gibt es zwei Gründe. Der wichtigste: In diesem Jahr wird anlässlich des 250. Geburtstags Humboldts dessen überragende Rolle in der Wissenschaft gewürdigt. Und Humboldt war Mitglied der Leopoldina, jener ältesten naturwissenschaftlich-medizinischen Gelehrten-Gesellschaft im deutschsprachigen Raum, die ihren Sitz in Halle hat.

In der Veranstaltung gehen Wissenschaftler der Frage nach, wie Humboldt seine Erkenntnisse gewonnen hat und welche Bedeutung sie heute noch haben. Zum Beispiel die dänische Biogeografin Naia Morueta-Holme. Sie sei, so sagte die Forscherin in einem Interview, fasziniert gewesen von dem wunderschönen Tableau mit den Vegetationszonen des Bergs Chimborazo, das Humboldt erstellt hat. 2012 bestieg die Biogeografin den Berg auf einer ähnlichen Route wie Humboldt.



Alexander von Humboldt auf einem zeitgenössischen Stich FOTO: DPA

Humboldt sei der Erste gewesen, der auf die mögliche Rolle von Treibhausgasen für das Klima hingewiesen habe, sagt Professor Gerald Haug, Klimaforscher am Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz. Humboldt hatte sich schon 1844 mit den globalen Veränderungen beschäftigt, die Menschen etwa durch das Fällen der Wälder verursachen.

„Alles ist Wechselwirkung“, skizziert Eberhard Knobloch, emeritierter Professor für die Geschichte der exakten Wissenschaften, Humboldts Naturverständnis. Er habe die Natur als Gesamtheit der Dinge verstanden, die von Kräften und Gesetzmäßigkeiten beeinflusst werden. „Humboldt war sehr datengetrieben, er zeichnete die Veränderungen der Geologie auf, den Luftdruck, die Luftfeuchtigkeit, die Zusammensetzung der Atmosphäre, die Verteilung von Tieren und Pflanzen, die Lichtintensität, die Schwerkraft und sogar wie blau der Himmel war“, sagt Biogeografin Naia Morueta-Holme.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 12. Februar von 16.30 bis 19 Uhr im Festsaal der Leopoldina, Jägerberg 1, in Halle statt. Anmeldung unter:

www.leopoldina.org/humboldt-berge



Bis auf den letzten Platz gefüllt ist der Saal des Dormero Kongresszentrums in Halle beim Auftakt von MZ.Wissen 2019.

FOTOS (3): ANDREAS STEDTLER

Keine Chance für Miesepeter

MZ.WISSEN 2019 Die erfolgreiche Veranstaltungsreihe startet mit viel Optimismus in das zweite Jahr. Dafür sorgt Jens Weidner - ein Experte in Sachen Zuversicht.

VON WALTER ZÖLLER

HALLE/MZ - Und dann brach plötzlich ein großes Durcheinander los: Die 500 Zuhörer im Saal des Dormero Kongresszentrums in Halle sprachen offenbar wahllos durcheinander. Der Referent sah auf der Bühne tatenlos zu. So schien es.

Doch tatsächlich war es Jens Weidner selbst, der das große Wirrwarr im Publikum ausgelöst hatte - indem er seine Zuhörer zu einer kleinen praktischen Übung in Sachen Optimismus aufforderte: Jeder sollte seinem Sitznachbarn erzählen, welchen Lebensraum er sich erfüllen möchte: eine Weltreise, einen Flug mit einem Gleitschirm über die Alpen oder den Kauf eines supertollen Autos. Die oder der Gegenüber hatten zunächst zwei Minuten Zeit, um als Bedenkenträger den Traum madig zu machen: zu teuer, „dazu bist du nicht fit genug“, Autos belasten die Umwelt.

An acht Abenden

Schließlich wurde der Spieß umgedreht. Jetzt verwandelten sich die Ja-Aber-Experten in lebensfrohe Optimisten, die den Ehepartner oder die Freundin bestärken: „Klar, mach' das! Dass mit dem Geld bekommen wir schon hin!“ Die Botschaft, die Weidner mit einem solchen Mitmachspiel verbreitet, ist klar: Miesepeter tun anderen und auch sich selbst keinen Gefallen. Und Zuversicht ist nicht Gott gegeben, sie lässt sich trainieren.

„Optimismus? Realismus? Die Dosis ist entscheidend“ lautete das Motto von Weidners Referat. Mit seinem Auftritt ging am Mittwochabend die erfolgreiche Veranstaltungsreihe MZ.Wissen in das zweite Jahr. Die Mediengruppe Mitteldeutsche Zeitung will mit dem Dormero-Kongresszentrum, dem Partner WBS Training und Öffentliche Feuerversicherung Sachsen-Anhalt (ÖSA) sowie der Veranstaltungsgesellschaft Sprecherhaus Wissen auf unterhaltsame Weise vermitteln.

Bis Dezember werden an insgesamt acht Abenden renommierte Referenten verschiedene Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung beleuchten. Und zwar so, dass die Zuhörer viel Neues erfahren und viel Spaß dabei haben. Für diese Aufgabe ist Jens



Jens Weidner erklärt, wie man Optimismus lernen kann.



Die Zuschauer sind sichtlich gut gelaunt - und optimistisch.

Wieder vier Freikarten

Die Mitteldeutsche Zeitung verlost auch für die zweite Veranstaltung der Reihe „MZ.Wissen 2019“ am Donnerstag, 7. März, wieder vier Freikarten. Dann wird die ARD-Wetterfrau Claudia Kleinert im Dormero Kongresszentrum erwartet. Die Expertin für Ausstrahlung und Wirkung spricht unter dem Titel „Unschlagbar positiv - die Charisma-Formel“ unter anderem darüber, von welchen Faktoren die Wirkung auf andere abhängt. Interessenten können sich per Mail oder Postkarte bis Mittwoch, 13. Februar, bei der Mitteldeutschen Zeitung melden. Die

Gewinner werden anschließend von der Redaktion benachrichtigt.

Hier die Adressen: walter.zoeller@dmont.de Mitteldeutsche Zeitung, Delitzscher Straße 65, 06112 Halle, zu Händen von Walter Zöllner

Datenschutzhinweis: Das Gewinnspiel wird durchgeführt unter dem Einverständnis der Teilnehmer ab 18 Jahren, der Gewinner wird durch Los ermittelt. Veranstalter: Mediengruppe Mitteldeutsche Zeitung GmbH & Co. KG. Die Daten der Teilnehmer werden zur Auswertung gespeichert und 14 Tage nach Aktionsende gelöscht. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nur, wenn es für die Durchführung des Gewinnspiels nötig ist. Die Datenverarbeitung können die Teilnehmer durch Mitteilung auf gleichem Wege jederzeit widerrufen. Die Teilnahme ist dann jedoch nicht mehr möglich.

Weidner bestens geeignet. Als Professor der Erziehungswissenschaften greift er auf einen großen Fundus an Wissen zurück; als Dozent und Bestseller-Autor kann er komplizierte Dinge einfach vermitteln. Als geübter Redner versteht er sich auch in der Kunst des schwarzen Humors. Etwa wenn er seine Frage, welche Straftäter nie rückfällig werden, so beantwortet: Muttermörder. Da schluckte der ein oder andere im Saal zunächst, bevor er lachte. Als Kriminologe weiß Weidner indes um die Abgründe, die sich im Leben auftun können. Manchmal helfe da nur Zuversicht, um Gewalttäter zu therapieren.

Optimistischer Bankräuber

Über Zuversicht der etwas anderen Art verfügte ein Mann, der viermal erfolgreich eine Bank überfiel und beim fünften Versuch erwischt wurde. Als Weidner von dem Räuber wissen wollte, warum er immer weiter gemacht hat, antwortete der: „Weil ich es kann.“ Der Mann sei „Optimist durch und durch gewesen“, allerdings von der naiven und nicht empfehlenswerten Sorte. „Glücklich wird der nicht“, vermutet Weidner.

Er favorisiert andere Formen von Zuversicht. So rät er, sich im Geiste eine Liste mit Dingen anzulegen, die man an sich toll findet. Genau diese Punkte sollte man sich in Erinnerung rufen, wenn privat wie im Berufsleben etwas richtig schief gelaufen ist. So könne man bei allem berechtigtem Ärger über eigene Fehler den Kopf oben behalten. „Ich bekomme keine schlaflosen Nächte“, versichert Weidner.

Die Best-of-Optimisten sind Weidner die liebsten. Wer so sein Leben angeht, müsse eine gewisse Risikobereitschaft haben, aus Krisen lernen, klare Ziele hartnäckig verfolgen. Und dabei stets auf seinen gesunden Menschenverstand setzen.

Diese Optimisten wüssten auch, wie sie mit Vorgesetzten umgehen. „Kritisiere Chefs nie in der Öffentlichkeit, sondern nur im Vier-Augen-Gespräch“, rät Weidner. Denn Vorgesetzte seien auch nur Menschen. Und die könnten mit Kritik in großer Runde meist schlecht umgehen - selbst wenn sie das Gegenteil befehlen und Optimisten sind.

UMWELT

Ruanda will gefährlichen See entschärfen

Wegen Methan droht großes Gasunglück.

KIGALI/DPA - Ein 400-Millionen-Dollar-Projekt soll künftig in Ruanda aus dem Kivusee Methan gewinnen und somit die Gefahr eines verheerenden Gasunglücks mit vielen Tausend Toten verringern. In den tieferen Wasserschichten des Sees gibt es große Mengen an Methan und Kohlendioxid (CO₂). Bei Methan sind es geschätzte 60 Kubikkilometer, bei CO₂ rund 300 Kubikkilometer. Sollten die Gase freigesetzt werden - manchen Forschern zufolge etwa durch einen Vulkanausbruch -, könnten bis zu zwei Millionen Menschen rund um den See ersticken. Forscher befürchten zudem eine große Flutwelle.

Die Initiative werde nicht nur die Gefahren reduzieren, sondern auch Jobs schaffen, sauberen Brennstoff produzieren und die Gasexporte erhöhen, teilte die Leiterin der ruandischen Entwicklungsbehörde (RDB), Clare Akamanzi, mit. Der Kivusee liegt an der Grenze von Ruanda und dem Kongo und ist etwa fünfmal so groß wie der Bodensee.

„Die Gase sind eine ernsthafte Bedrohung.“

Clare Akamanzi
Entwicklungsbehörde Ruanda

„Die Gase sind eine ernsthafte Bedrohung für alle Lebewesen in der Nähe des Sees, die auf Sauerstoff angewiesen sind“, sagte Akamanzi vor Kurzem. Gleichzeitig werde das hergestellte Methan helfen, die Nutzung von Holz und Holzkohle als Kochbrennstoff zu reduzieren.

Das Unternehmen Gasmeth Energy plant laut der RDB den Bau einer Gasförderungsanlage auf dem See. Dort soll das Methan gewonnen und vom Wasser getrennt werden. In einem Werk an Land soll es dann komprimiert und im In- und Ausland verkauft werden. Das Abkommen mit der ruandischen Regierung soll für 25 Jahre gelten.

TIERE

Wie kommt USB-Stick in Seeleoparden?

WELLINGTON/AFP - Ein Fundstück im Kot neuseeländischer Seeleoparden gibt Wissenschaftlern Rätsel auf. Tiermediziner fanden in einem Häufchen des robbenartigen Säugtiers einen USB-Stick, der trotz des Weges durch den Verdauungstrakt, den er hinter sich hatte, in erstaunlich gutem Zustand war, wie das neuseeländische Institut für Ozeanforschung mitteilte. Sie trockneten den Stick, legten ihn in einen Computer ein - und fanden darauf Foto- und Videoaufnahmen von See-Löwen. Die Frage, warum ein Seeleopard Bildaufnahmen von See-Löwen im Darm trug, ließ sich letztlich nicht klären. Einziger Hinweis auf den möglichen Urheber der Aufnahme war die Spitze eines blauen Kajaks, die kurz auf den Bildern zu sehen war.